

Predigt zu Markus 5, 21-43

Liebe Gemeinde, manchmal kann man sich nur wundern! Wundern darüber, was im Glauben an Jesus möglich ist. In der Geschichte, die ich gerade nacherzählt habe (Mk. 5,21-43; Lk. 8,26-39), geschehen gleich zwei Wunder unmittelbar nacheinander. *Zwei* ganz unterschiedliche Schicksale sind kunstvoll verwoben zu *einer* Geschichte. Ein 12-jähriges Mädchen, das plötzlich zu sterben drohte, und eine Frau, die zwölf Jahre unter einer schrecklichen Krankheit zu leiden hatte, sie beide erleben ein echtes Wunder. Beide haben scheinbar nichts gemeinsam. Nur die Zahl 12 stellt eine Verbindung zwischen den Beiden her. Ich möchte nichts in die Geschichte hinein interpretieren. Doch könnte es sein, dass die seit 12 Jahren an Blutfluss leidende Frau mehr mit dem 12-jährigen Mädchen zu tun hat, als man auf den Blick sehen kann? Ich denke, dass die Zahl 12 nicht zufällig zweimal auftaucht. Ich werde später darauf zurück kommen. Vordergründig spielt sicherlich der Synagogenvorsteher Jairus eine ganz wesentliche und auch verbindende Rolle. Denn Jairus erlebt ja beide Wunder unmittelbar mit. Wenn auch unfreiwillig, so lernt Jairus durch das dazwischen

gekommene Wunder an der blutflüssigen Frau etwas ganz Wesentliches für sich. Im Nachhinein wird ihm klar, dass es bei Jesus kein „zu spät“ gibt. Das muss Jairus lernen. Selbst der Tod verliert seine Endgültigkeit – wenn wir nur glauben. „Fürchte dich nicht, glaube nur“, sagt Jesus zu dem verzweifelten Vater (V.36). Als wenn das so einfach wäre? Wie kann man nur glauben, dass Jesus selbst dann noch etwas tun kann, wenn alles leblos, ausweglos, sinnlos erscheint? *Nur* im Glauben an Jesus Christus, der letztendlich den Tod überwunden hat, können wir glauben, dass es nie zu spät ist für ein Wunder – nicht zuletzt das Wunder der Auferstehung. Wir sollten immer mit dem Wunder der Auferstehung rechnen – angesichts des Todes, genauso wie mitten im Leben. Die Tochter des Jairus war erst 12 Jahre alt. Das heißt, sie war nach damaliger Sitte in Israel gerade geschlechtsreif und damit im heiratsfähigen Alter. Sie hatte gewissermaßen das Leben noch vor sich. Wenn Jesus zu ihr sagt: „*Talita kum*“, dann ist dabei nicht nur an das Auferstehen vom Tod zu denken. Dieses „*Steh auf*“ soll für dieses Mädchen ein Lebensmotto werden. Steh auf! Steh zu dir! Steh dazu, dass Jesus ein Wunder an dir getan hat! Steh auf, gib nicht auf – niemals! Welche Botschaften bestimmen dein Leben? Oft sind es Negativbotschaften: Das kannst du nicht! Gib auf!

Das schaffst du nicht! Pass auf, was du glaubst. Glaube nur, dass Jesus etwas ändern kann in deinem Leben. Es ist nicht zu spät, selbst wenn du das Leben nicht mehr vor dir hast. Vielleicht hast du gewisse Hoffnungen längst begraben. Dann steh auf! Was aber, wenn die Kraft dazu fehlt? Dann möchte ich, wie Jairus das getan hat, darum bitten, dass Jesus eingreift. Ich möchte für Menschen beten und auf ein Wunder hoffen, selbst wenn Andere meinen, es wäre zu spät. Gebet hat Kraft – Auferstehungskraft. Denn der Auferstandene antwortet auf unser Gebet. Jesus möchte Menschen aufrichten. Ich möchte euch ermutigen, insbesondere für Menschen zu beten, die nicht zu sich selbst stehen können... für Menschen zu beten, die niedergeschlagen und enttäuscht sind... für Menschen zu beten, die keine Kraft mehr haben, um zu glauben, zu lieben und zu hoffen. Sicherlich werden nicht immer große Wunder geschehen. Doch ich bin sicher, jedes Gebet richtet auf! Steh auf und bete für Menschen, die geistlich gesehen tot sind. Bete für Menschen, die innerlich erstarrt sind. Diese Geschichte beinhaltet mehrere Botschaften. Eine **Botschaft** ist die: **Es ist nie zu spät für ein Wunder. Es kann sich immer noch etwas ändern in deinem Leben.** Genau das hat übrigens auch die blutflüssige Frau erlebt. Eigentlich galt ihre Krankheit als unheilbar. Sie war austherapiert.

Sie hatte alles versucht. Sie hatte ihr ganzes Vermögen für Therapien und Medikamente ausgegeben. Sie muss reich gewesen sein, aber das half auch nichts. Zwölf Jahre durfte sie niemand berühren – auch nicht die Menschen, die sie lieb hatte. Sie konnte keine Kinder kriegen. Sie durfte keinen Gottesdienst besuchen. Sie galt als unrein – umso erstaunlicher, dass sie bei der großen Menschenmenge bis zu Jesus vordringen konnte. Das war schon ein Wunder. Sie glaubte, dass sie nur das Gewand von Jesus berühren müsste, um geheilt zu werden. Was für ein Glaube – nach all den verzweifelten Versuchen, gesund zu werden. Die **Botschaft** hier ist: **Es genügt, nur den Saum des Gewandes zu berühren. Glaube nur - das genügt.** Statt von einem Arzt zum anderen zu laufen, sollten wir trotz innerer oder auch äußerer Widerstände versuchen, möglichst nah an Jesus heranzukommen – so nah, so dass wir mit ihm in Berührung kommen. Das kann ohne Worte geschehen – in der Stille vor Gott...! Vielleicht braucht es aber auch ein Gebet um Heilung. Das kostet zumindest kein Geld. Ich denke, auch wir könnten uns vieles sparen, wenn wir gleich zu Jesus kommen würden. Doch um Heilung zu bitten, kostet Überwindung. So erlebe ich es auch unter uns. Denn wer möchte schon intime und auch beschämende Dinge offenlegen? So wird in der

Geschichte beschrieben, dass diese Frau eigentlich auch gerne unerkannt geblieben wäre. Doch Jesus besteht darauf, dass sie sich outet. Wie beschämend vor all den Leuten?! Auch das ist eine wichtige **Botschaft: Heilung kann nicht anonym bleiben. Und Heilung wird nur geschehen, wenn wir bereit sind, auch die schambesetzten Themen in unserem Leben zu bekennen.** Ich bin davon überzeugt, dass Jesus auch heute noch Wunder tun kann und tun möchte. Ich wünsche mir, dass wir in unserer Gemeinde noch selbstverständlicher damit rechnen, dass Heilung geschieht. Das setzt voraus, dass wir nicht nur glauben, sondern auch was tun. Oft glauben wir, gegen gewisse Symptome anbeten zu müssen. Doch könnte es sein, dass die Symptome auf gewisse Ursachen hindeuten. Ich denke, wir tun gut daran, nach Ursachen zu forschen, soweit das möglich ist. Nun kann das Leiden der Frau mit ihrer starken Menstruations- oder auch chronischen Gebärmutter-Blutung hormonell bedingt gewesen sein. Es könnte aber auch sein, dass es da psychosomatische Zusammenhänge gab. Jetzt komme ich noch einmal zurück auf die Zahl 12. Nur mal angenommen, diese Frau hat während ihrer Kindheit zu wenig Liebe erfahren – vor allem von ihrem Vater. Denkbar, dass sie im Alter von 12 Jahren verheiratet worden ist. Vielleicht musste sie einen Mann

heiraten, den sie nicht liebte, den sie auch nicht lieben konnte, weil sie selbst zu wenig Liebe erfahren hatte. Aber sie tat es ihrem Vater zuliebe. Vielleicht liebte sie ihren Vater über alles. Vielleicht versuchte sie ihr Leben lang ihrem Vater zu gefallen. So weit hergeholt ist das nicht: Eine Frau, die sich zutiefst danach sehnte, endlich vom Vater gesehen zu werden. Demnach *verausgabte* sie sich im wahrsten Sinne des Wortes. Blut lief unaufhörlich aus ihr heraus. Blut steht für das Leben und auch für die Liebe. Sie gab alles, nur um ein wenig Bestätigung, Wertschätzung und Liebe zu bekommen. Doch diese Sehnsucht blieb ungestillt. Ärzte konnten da nicht helfen. Erst in dem Moment als Jesus zu ihr sagte: „**Meine Tochter**“, da wurde diese Sehnsucht für immer gestillt. Die **Botschaft**, die bei dieser Frau ankam, war die: **Da ist ein Vater im Himmel, dem ich nichts beweisen muss**. Ich finde es sehr auffällig, dass Jesus diese fremde und erwachsene Frau mit „*Meine Tochter*“ anredete. Damit wird eben auch ein Zusammenhang mit der 12-jährigen Tochter des Jairus hergestellt. Denkbar, dass auch dieses Kind unter dem allzu großen Über-Ich des Synagogenvorstehers zu leiden hatte. Sie war das einzige Kind. Vielleicht war sie überbehütet. Vielleicht wurde ihre Entwicklung so stark kontrolliert, dass sie nicht zu sich selbst stehen konnte.

Vielleicht hat Jairus seine Tochter so sehr geliebt, dass er gar nicht gemerkt hat, wie sehr er Macht über sie ausübte. So spekulativ das sein mag, die Botschaft „*Steh auf*“ bekommt auf diesem Hintergrund eine neue Bedeutung. Zweifellos spielt die Beziehung zwischen Vater und Tochter sowie die Beziehung zwischen Mutter und Sohn eine überaus bedeutsame Rolle für die spätere Entwicklung. Diese Zusammenhänge zu entdecken, kann auch beschämend oder sogar schmerzhaft sein. Doch es hilft eben nicht gegen Symptome anzubeten, wenn die Ursachen tiefer liegen...! Erst wenn wir uns mit der eigenen Biographie versöhnen, können wir heil werden. Gott ist unser Vater. Ein Vater, der dich als Tochter und als Sohn sieht. Seine Vaterliebe stillt jede Sehnsucht und zugleich ermutigt sie uns, aufzustehen, zu leben und zu lieben. Mag sein, dass manch einem diese psychologische Herangehensweise an diese neutestamentliche Wundergeschichte fragwürdig erscheint. Man könnte diese Geschichte auch rein theologisch heilsgeschichtlich deuten. Demzufolge würden diese beiden Wunder an der blutflüssigen Frau und der Tochter des Jairus eigentlich nur darauf hindeuten, dass sich mit dem Kommen Jesu alttestamentliche Prophetie erfüllt. Denn der Prophet Jeremia (31,4.13.21) hatte das Aufstehen und Gehen der gefallen

Jungfrau Israel angekündigt. Sowohl die blutflüssige Frau, als auch das 12-jährige Mädchen könnten die „*Jungfrau Israel*“ verkörpern, also das auserwählte Volk Gottes, das den Messias erwartet. Die Menschen damals sollten aufgrund der beiden so außergewöhnlichen Wunder an zwei Frauen, die ja Jungfrauen waren, erkennen, dass Jesus gekommen ist, um sein Volk aufzurichten und damit die Prophetie des Jeremia zu erfüllen. Wie gesagt, die eine Geschichte mit den zwei Wundern beinhaltet verschiedene Botschaften. Das hängt immer auch davon ab, wie man an die Geschichte heran geht. Und natürlich spielt meine persönliche Situation, in der ich mich gerade befinde, eine wesentliche Rolle. Die Frage ist also, wie nah ich die Geschichte an mich heran lasse! **Welche Botschaft berührt dich heute am stärksten? Es ist nie zu spät für ein Wunder. Glaube nur. Steh auf. Überwinde die inneren und äußeren Widerstände. Berühre den Saum des Gewandes. Spüre die Kraft der Auferstehung. Versöhne dich mit deiner Biographie. Finde deine Identität in Gott, dem liebenden Vater. Werde heil an Geist, Seele und Leib. Lebe dein Leben im Glauben an Jesus Christus, den Messias.** Vielleicht berührt dich heute eine Botschaft ganz besonders – vielleicht sind es aber auch mehrere. AMEN